Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 129 (2019)

Artikel: Ein Naturdenkmal der Region
Autor: Haller, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901055

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Naturdenkmal der Region

Text und Bilder **Stefan Haller**

Dank Ortsbürger Werner Schaffner ist die Bruderhöhle nach 17 Jahren Sperrung wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Eine Begehung mit den beiden Höhlenforschern Urs Sandfuchs aus Bözberg und Erich Plattner aus Pratteln.

Die Bruderhöhle oberhalb von Effingen war für die Bevölkerung schon immer ein beliebtes sonntägliches Ausflugsziel. Sie hat besondere Bedeutung als Treffpunkt, da die Gemeinde keine Waldhütte besitzt. Dann kam «Lothar» am 26. Dezember 1999: Der Jahrhundertsturm bewirkte, dass auch die Bruderhöhle, die sich in einer der Ortsbürgergemeinde Effingen gehörenden Waldparzelle befindet, grossen Schaden nahm. «Weil der Sturm die Bäume auf der Überdeckung zu Fall gebracht oder zumindest gelockert hat, sind grosse Steinbrocken von der Höhlendecke herabgestürzt», schrieb das «Brugger Tagblatt» damals. Der Effinger Gemeinderat zog daraufhin Samuel Holliger, Chef der Abteilung Geotechnik im Baudepartement, zurate. Dieser beurteilte den Zustand der Höhle als kritisch: «Es besteht die Gefahr, dass sich, vor allem bei Unwettern, aber auch im Gefolge der Einwirkungen von Frost und Wasser, weitere Felspartien lösen und herunterfallen.» Wenn nicht Massnahmen vorgekehrt würden, könnte die Höhle nicht freigegeben werden, lautete das Fazit des Geologen.

Die Gefahr war unübersehbar, lagen doch vor dem Eingang der rund zwanzig Meter in den Berg hineinreichenden Höhle riesige Felsbrocken. Der innere Teil war hingegen nicht vom Felssturz betroffen. Gemeindeschreiber Stefan Treier hielt damals fest: «Im Moment machen wir nichts an der Höhle. Wenn man etwas tun wollte, müsste man relativ viel Geld investieren. Und wir wollen auch nicht, dass die Höhle aussieht wie der Eingang zu einem Autobahntunnel.»

Aufgrund der Erkenntnisse und Empfehlungen entschloss sich der Gemeinderat Anfang des Jahres 2000, das Betreten der Bruderhöhle zu verbieten. Und dabei blieb es auch bis zum Juli 2017.

Die Sanierung war für den Gemeinderat nicht prioritär, und so hätte die Bruderhöhle ohne das grosse Engagement eines Einzelnen wohl bis heute nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können: Der 72-jährige Werner Schaffner, Ortsbürger von Effingen, sammelte zuerst auf privater Basis, dann über ein Gemeindekonto Geld für die Höhlensanierung. Unterstützung gab es in der Folge von der Kommission Natur und Umwelt sowie der Ortsbürgergemeinde (Besitzerin der Höhle) und der Einwohnergemeinde Effingen.

Felsspezialisten am Werk

Total kostete die Sanierung der Bruderhöhle rund 55 000 Franken. Felsspezialisten der Firma Gasser Felstechnik AG aus Lungern im Kanton Obwalden führten die notwendigen Arbeiten aus. Sie säuberten das Gebiet zuerst von losem Gestein und sorgten danach mit dem Setzen von Felsnägeln sowie der Anbringung von Drahtnetzen beim Höhleneingang wieder für die notwendige Sicherheit. Der Einsatz von Spritzbeton – dies wäre vermutlich die beste Option gewesen – musste wegen Landschaftsschutzbedenken fallen gelassen werden.

Auch einen neuen Zugang erhielt die Bruderhöhle: Werner Schaffner baute mit Unterstützung von Zivilschützern eine neue Treppe, die zum Höhleneingang hinabführt. Der Tüftler, man könnte ihn auch als «Effinger Daniel Düsentrieb»

Erich Plattner und Urs Sandfuchs in der sanierten Bruderhöhle

bezeichnen – erstellte zudem eine Sitzbank am Anfang der Treppe, die mit einem herabklappbaren Regenschutz versehen ist.
Da das Waldstück «Wideregg» als Altholzinsel ausgeschieden ist, darf kein Brennholz gesammelt werden. Dafür stellt die Gemeinde solches in einem kleinen Unterstand zur Verfügung. Denn zum Bräteln und Sich-Vergnügen lädt das Naturdenkmal mit dem von *Pro Bözberg* gespendeten Tisch und den Holzbänken ein.

Ort der Besinnung

Werner Schaffner bedeutet die Bruderhöhle viel: Für den 72-jährigen Ortsbürger ist sie mit schönen Kindheitserinnerungen verbunden: Zuerst als Bub auf dem Sonntagsausflug der Familie; später folgten Mutproben mit Freunden. «Die Höhle war unser Abenteuerspielplatz. Hier haben wir rauchen gelernt, oft entfachten wir auch Feuer und testeten aus, wie lange wir es in den Rauchschwaden aushalten konnten», erzählt er. Fast täglich kommt Schaffner auf dem Spaziergang mit seinem Hund hierher und schaut nach dem Rechten.
Meist halten sich die Besucher an die Regeln, hat er festgestellt. Seit der Wiedereröffnung seien schon viele Neugierige zur Bruderhöhle gewandert und haben deren Kraft gespürt. Für Werner Schaffner ist die Bruderhöhle ein Ort der Stille und der Ruhe. Dies, obschon man den Lärm von der im Tal unten liegenden Autobahn gut hören kann.
Die Bruderhöhle ist aber nicht nur ein Ort der Besinnung, sondern auch der Sagen und Legenden. Schon die alten Effinger erzählten sich, dass in dieser karstigen Höhle «Erdwiibli» und «Erdmanndli» hausen sollen. So ist es kein Zufall, dass auch der Jurapark Aargau die Bruderhöhle als Ausflugsziel auserkoren hat.

Eine neue Treppe führt zur Höhle hinunter

«Steter Tropfen höhlt den Stein»

Einer der Landschaftsführer von Jurapark Aargau ist Erich Plattner aus Pratteln. Der Höhlenforscher freut sich, dass die Bruderhöhle wieder für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Er sagt: «Wie alt und wie gross die Bruderhöhle wirklich ist, weiss niemand. Heute sieht man nur noch den 20 Meter langen Eingangsbereich.» Plattner beschäftigte schon immer die Frage, warum es bei uns Höhlen gibt. «Eine Antwort darauf gibt das Gestein. Dasjenige der Bruderhöhle ist 140 Millionen Jahre alt und in einem tropischen Meer entstanden. Zusammengesetzt ist es aus Korallen, Muscheln, Ammoniten und weiteren Fossilien, aus denen sich später Kalkgestein entwickelte», erklärt Plattner die Entstehungsgeschichte. Kleinste Haarrisse genügten, damit Regenwasser, befrachtet mit Kohlendioxid, in das Gestein eindringen konnte. Durch die Korrosion bildeten sich Höhlen. «Steter Tropfen höhlt den Stein» – diese Redewendung steht für diesen Prozess, der nach wie vor im Gang ist.

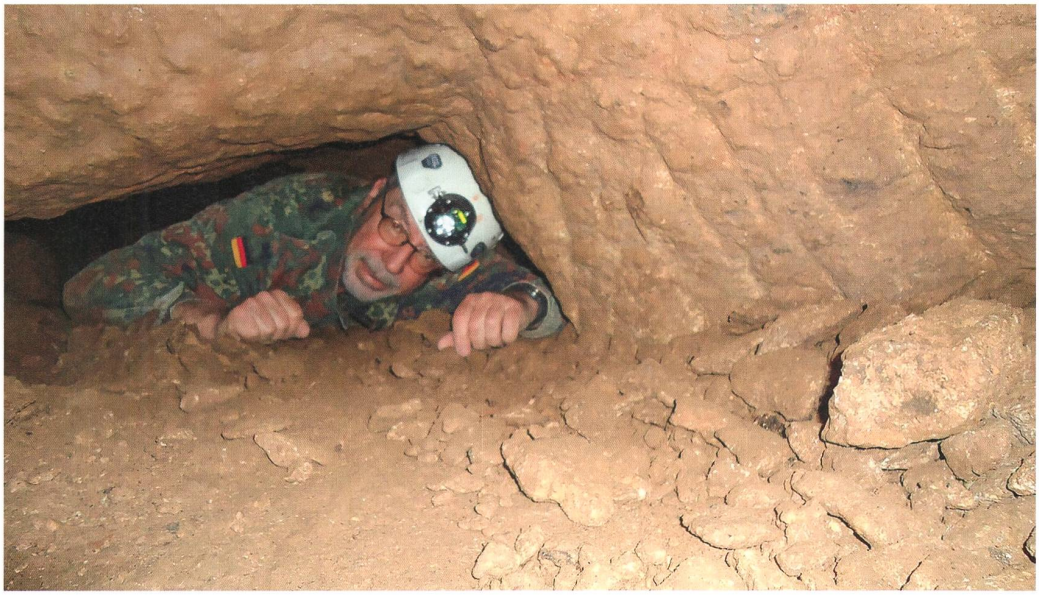
Aber was geschah mit der Bruderhöhle in früherer Zeit? «Durch die Talentwicklung sank das Grundwasser. Das Wasser fand im Berg einen anderen Weg. Dadurch fielen die Höhlen trocken, die Sedimente verstopften Gänge, und Teile stürzten ein. Dadurch wurde die Bruderhöhle in den letzten Millionen Jahren wesentlich verkürzt», weiss Erich Plattner.

Mit 28 Jahren fand Plattner Kontakt zu Höhlenforschern und ist seither begeistertes Mitglied der Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung (SGH). Seine Begeisterung für sein liebstes Hobby bringt er wie folgt auf den Punkt: «Man staunt, was die Natur alles geschaffen hat. Diese Vielfalt löst bei mir Freudengefühle aus.» Er ist spezialisiert auf das Zeichnen von Plänen und hat etliche Höhlen dokumentiert, vornehmlich in der Nordwestschweiz. Viele wurden in Vereinsorganen veröffentlicht. Herausgegeben hat er unter anderem auch ein Buch zu den Höhlen der Ermitage in Arlesheim.

Faszination Höhlenforschung

Fasziniert von der unterirdischen Welt ist auch der Bözberger Urs Sandfuchs. Es begann, als er das Buch «Im Banne der grossen Höhle» von Professor Alfred Bögli las. Dieser berichtet darin von seinem Abenteuer, als er 1952 zusammen mit drei Forscherkollegen im Hölloch eingeschlossen wurde. Alfred Bögli, ein Pionier der Schweizer Höhlenforschung, wirkte in späteren Jahren als Professor am Geografischen Institut der Uni Zürich. «Für mich war das mit ein Grund, das Studienfach Geografie zu wählen», erzählt Urs Sandfuchs. Ausser dem Buch von Alfred Bögli spielte eine Fernsehsendung im Jahr 1974 eine wichtige Rolle, in der für ein Jugend-Höhlenforscherlager geworben wurde, an dem Urs Sandfuchs später teilnahm. In diesem fand er Kontakt zu den Schweizer Vereinen der Höhlenforschung.

Heute ist der diplomierte Geograf mit Spezialgebiet Höhlen und Karst regelmässig selbst als Führer im Hölloch, der wohl bekanntesten Schweizer



Urs Sandfuchs zwängt sich ins Dachsloch Villnachern

Höhle, unterwegs. Er kennt sie mittlerweile fast wie seine Westentasche, genauso wie auch das Nidleloch auf dem Weissenstein. Unter Höhlenforschern ist Urs Sandfuchs unter dem Spitznamen «Safu» bekannt.

Einblicke in eine eigene Welt

Urs Sandfuchs mag an der unterirdischen Welt den Umstand, «dass immerwährende Gleichheit von Tag und Nacht sowie auch der Jahreszeiten herrscht». Er sagt: «In Höhlen sind Jahrtausende erhalten geblieben. Es sind Denkmale und Archive der Vergangenheit. Man findet konservierte Tiere, Knochen, Tieropferstätten und Spuren von Urzeitmenschen.»

Auch für Sandfuchs hat die Bruderhöhle Effingen eine besondere Bedeutung. Hier machte er erste Forschererfahrungen im Berg, zusammen mit seinem «Jahrgänger»-Kollegen, dem ebenfalls 1957 geborenen Max Gasser vom Bözberg. «Später, mit zunehmender Erfahrung, wagten wir uns an das Dachsloch oberhalb von Villnachern heran, das war sozusagen der Klassiker einer Mutprobe unter Jugendlichen», erzählt er lachend. Denn es galt, einen sehr engen Zugang zu überwinden, der auch noch häufig mit Tierexkrementen bedeckt ist. Doch, was ein echter Höhlenforscher ist, der scheut keinen Dreck. Schlammbedeckte Kleidung gehöre dazu, schmunzelt Urs Sandfuchs.

Das Dachsloch ist mit 150 Metern die längste bekannte Höhle im Bezirk Brugg. Sie ist aber nicht natürlich, sondern künstlich entstanden. «Hier wurden schon im Mittelalter Mühlsteine abgebaut», erklärt Sandfuchs. Die meisten der Höhlen in unserer Region sind von Menschenhand erschaffen. Ihre Exploration ist möglich. Wichtig ist aber laut Urs Sandfuchs, gut vorbereitet zu sein, wozu auch eine taugliche Ausrüstung gehört. Eine Vorsichtsregel ist ausserdem, immer mindestens zu zweit in eine Höhle zu steigen – speziell dann, wenn man sie noch nicht kennt.

Bekannte Höhlen im Bezirk Brugg

Bruderhöhle, Effingen – 22 Meter
Stampfelbachhöhle, Villigen – 133 Meter
Dachsloch, Villnachern – 150 Meter
Bananenhöhle, Bruggerberg – 58 Meter
Sandsteinhöhle, Bruggerberg – 58 Meter, 10 Meter Höhenunterschied
Chalmhöhle, Oberflachs – 30 Meter, 8 Meter Höhenunterschied
Teufelsküchenschacht, Rütifels, Remigen – 22 Meter (senkrecht, daher auch 22 Meter Höhenunterschied, somit tiefste Höhle im Bezirk Brugg)